

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post
gegen 1 Mark 20 Pfennig
Zustellgeld.
Einzelheftpreis 10 Pf. bis
bis 40 Pfennige je Heft.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

N. 289

Langenschwalbach, Donnerstag, 13. Dezember 1917

57. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des

Warenumsatz-Steuer

für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Stempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe Warenumsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Inhabern der Landgemeinden des Unter-Taunus-Kreises aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917 der unterzeichneten Steuerstelle bis spätestens Ende des Monats Januar 1918 schriftlich oder mündlich anzuzeigen und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Der Steuerfuß beträgt 1 vom Hundert der bezahlten Warenlieferungen in Abstrichen von 10 Pf. für volle 100 M.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und Gartenbau sowie der Bergwerksbetrieb; ebenso die Verarbeitung von Nahrungs- und Genussmitteln in Gast- und Wirtschaften, Speisewirtschaften und Pensionen, in Kaffeehäusern, Konditoreien usw.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Steuerpflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 1000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Langenschwalbach, den 12. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Dr. Jngendahl, Kreisdeputierter.

Viehabnahme.

In der Weihnachtswoche wird das Vieh zu der üblichen Viehsteuer in Zöflein und Langenschwalbach am 24. 12., in der Neujahrwoche am 31. 12. 17. abgenommen.

Langenschwalbach, den 10. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngendahl, Kreisdeputierter.

Zuckerumtauschkarten.

Erinnere an Vorlage der Zuckerumtauschkarten gemäß Ministerverordnung vom 22. Juni, Art. 145.

Langenschwalbach, den 10. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngendahl, Kreisdeputierter.

Baterländischer Hilfsdienst.

Nach § 1 der Bestimmungen des Bundesrats vom 13. November 1917 haben die Herren Bürgermeister die nach der Verordnung vom 1. März 1917 aufgestellte Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu ergänzen, und die Ergänzung bis zum 20. Dezember 1917 dem zuständigen Einberufungsausschuss zur Verfügung zu stellen.

Meldepflichtig sind nach § 2 der Bekanntmachung namentlich:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. 3. 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
a. zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.
2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. 3. 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Die Meldung hat bei den Bürgermeisterämtern des Wohnorts zu erfolgen. Befreiungen von der Meldepflicht sind nicht vorgesehen. Es müssen sich daher auch die Hilfsdienstpflichtigen melden, die seither von der Meldepflicht befreit waren. Wer sich bereits auf Grund der Verordnung vom 1. März 1917 zur Hilfsdienststammrolle gemeldet hat, und dies durch Vorlage der gestempelten Abreisfreikarte der Meldekarte nachweisen kann, braucht sich nicht nochmals zu melden.

Bei der Meldung muß die vorgeschriebene Meldekarte ausgefüllt werden. Die Herren Bürgermeister haben zu bestimmen, bis zu welchem Zeitpunkt die Meldung erfolgen muß. Bei Festsetzung dieser Frist muß von den Ortsbehörden berücksichtigt werden, daß sie die Karten auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit nachzuprüfen haben und diese Karten dem Einberufungsausschuss (Bezirkskommando) bis zum 20. Dezember 1917 zur Verfügung zu stellen haben.

Ich werde veranlassen, daß den Herren Bürgermeistern eine Anzahl Meldekarten zugeht.

Langenschwalbach, den 27. November 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngendahl, Kreisdeputierter.

18. Armeekorps

Stellvertretendes Generalkommando

Abt. III b. Tgb.-Nr. 23 722/6554.

Frankfurt a. M., den 28. 11. 1917.

Betr.: Werbung von Seeresangehörigen für politische Vereine.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 verbiete ich politischen Vereinen, insbesondere Wahlvereinen jede Tätigkeit, die auf Werbung von Mitgliedern im Heere und der Marine abzielt.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

Generalleutnant.

Der Weltkrieg.

WTD. Großes Hauptquartier, 12. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität blieb in mäßigen Grenzen.

Im November beträgt der Verlust der feindlichen Luft-
kretkräfte an den deutschen Fronten 22 Fesselballone und
205 Flugzeuge, von denen 85 hinter unseren Linien, die ü-
brigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt
sind. Wir haben im Kampf 60 Flugzeuge und 2 Fesselballone
verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave entwickelten sich örtliche Kämpfe,
in denen wir Gefangene machten.

Der Erste Generalquartiermeister: **B u d e n b o r f f.**

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 12. Dezember. (WTD. Amtlich.)

Eines unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean neuer-
dings 3 Dampfer und ein Segler vernichtet und zwar den eng-
lischen Dampfer „Elsona“ mit Passagieren, den englischen Schooner
„Korovium“ mit Grubenholz sowie zwei größere bewaffnete
Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 12. Dez. (WTD. Nichtamtlich.) Welch beträcht-
liches Artilleriematerial den Feinden durch die Tüchtigkeit un-
serer U-Boote für immer entzogen wird, geht daraus hervor,
dass eines unserer kürzlich von einer Fernfahrt im Mittelmeer
zurückgekehrten U-Boote auf seiner Reise nicht weniger als
10 Geschütze mit den verschiedensten Schiffen in die Tiefe schiden
konnte. Soweit bisher bekannt, sind seit Beginn des U-Boot-
krieges allein bis zum 1. Oktober des Jahres nicht weniger
als 1116 Geschütze mit feindlichen Handelsschiffen versenkt,
während 29 Geschütze von unseren U-Booten erbeutet werden
konnten. Zu diesen bekannten Verlusten kommen auch noch die
Verluste an Artillerie der sehr großen Anzahl unbekannter ver-
senkter Dampfer. Außer den Geschützen versinkt mit den
Dampfern auch die dazu gehörige Munition. An Stelle jener
Schiffsgeschütze und zugehörigen Munition hätten Waffen- und
Munitionsfabriken der Gegner entsprechend mehr Material für
den Landkrieg herstellen können. Schließlich wird zur Bedie-
nung der Geschütze beträchtliches artilleristisch ausgebildetes Per-
sonal benötigt, das am Lande Verwendung finden würde, wenn
es nicht auf den Handelsschiffen fahren müsste.

Oesterreichische Truppen an der Westfront.

In der ungarischen Delegation erklärte der Abgeordnete
und frühere Ministerpräsident Graf Tisza: Ich würde es her-
zlich begrüßen, daß, wenn die Ostfront frei wird, unseren
Truppen Gelegenheit geboten würde, den Deutschen für die ge-
leistete Hilfe den Dank abzurufen und an der Westfront zu
erscheinen, denn Straßburg sei ebenso wichtig wie Triest. Graf
Tisza antwortete mit folgenden Worten: „Eine der schönsten
Früchte des Bündnisses mit Deutschland wird es sein, nachdem
unsere Ostfront frei geworden, Deutschland zu Hilfe zu eilen.
Wenn mich jemand fragt, ob wir für Elsass-Lothringen kämpfen
werden, antworte ich mit einem entschiedenen Ja.“ Diese Er-
klärung des Grafen Tisza erregte nicht nur in der ungarischen,
sondern auch in der österreichischen Delegation freudige Zu-
stimmung. Wenn man auch eine Hilfe der Monarchie für
Deutschland für selbstverständlich gehalten hatte, wurde großer
Wert darauf gelegt, dies in dieser feierlichen Form bekräftigt
zu sehen.

Die Verluste der Entente während des letzten Jahres.

* Berlin, 10. Dezbr. (WTD.) Seit dem Ablehnen des
deutschen Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 hat die
Entente trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit an Zahl und
Material an die Mittelmächte im ganzen über 430000 Ge-
fangene und über 4000 Geschütze verloren. Die ungeheuren

wirtschaftlichen und militärischen Werte, die sich außerdem durch
die Besetzung weiter Strecken reichsten feindlichen Gebietes und
die Erbeutung ungeheurer Mengen von Kriegsgerät ergeben,
läßt sich in Zahlen nicht annähernd ausdrücken. Von Mitte
Dezember 1916 bis Mitte Dezember 1917 wurden außerdem
insgesamt 9 196 000 Bruttoregistratonnen versenkt.

Zu den deutsch-russischen Verhandlungen.

* Kopenhagen, 11. Dez. (WTD. Nichtamtlich.) Meldung
des Botschafters vom W. T. O. Die russische Demobilisa-
tion hat bereits begonnen. General Escherbatschew ist
Unterstützung der Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt,
er hielt Vollmachten mit Deutschland Friedensverhand-
lungen einzuleiten, jedoch sollen die Unterhandlungen nur
die russische Front gelten.

* Berlin, 11. Dezbr. Die „Rossische Zeitung“ (Moskau)
Die Entente hat zweifellos erkannt, daß die deutsch-
russischen Verhandlungen nicht mehr aufzuhalten sind.
Sie zieht es nun vor, im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung
mit der russischen Regierung Fühlung zu nehmen, um auf die
Verhandlungen Einfluß zu gewinnen und die Verständigung
hinterzuziehen. Die Mittelmächte haben jetzt die doppelte Pflicht,
diese Verhandlungen in so offener und entgegenkommender Weise
zu führen, daß englische Eingriffsversuche an der Schnelligkeit
der Ergebnisse scheitern müssen.

Jerusalem in der Hand der Engländer.

Amsterdam, 10. Dez. (zb.) Aus London wird gemeldet,
Donaudawid teilte im Unterhaus mit, daß Jerusalem in die
Hand der Engländer übergeben habe.

(Mit der Auspflanzung der englischen Fahne in Jerusalem
mußte seit längerer Zeit gerechnet werden. Nachdem die Eng-
länder im März und im April ds. Js. in Gefechten gegen die
Türken bei Gaza unterlegen waren, hatten sie beträchtliche
Verstärkungen erhalten und konnten nun, längs der Küste von
Palästina vorrückend und durch das Feuer englischer Schiffe
wirksam unterstützt, eine Reihe von Erfolgen erringen, die un-
sere türkischen Bundesgenossen zu immer weiterem Zurückweichen
zwangen. In den letzten Tagen schien es, als ob es den Eng-
ländern doch noch gelingen sollte, der englischen Bedrohung
zuhalten; jetzt ist die heilige Stadt nun also doch übergeben
worden.)

Weizen- und Kartoffelmangel in Amerika.

Kopenhagen, 11. Dez. (WTD.) „Ekstrabladet“ berichtet
aus Christiania: Reisende, die aus Amerika hier eingetroffen
sind, erklären, daß von Neujahr ab in Amerika ein Einheits-
brot aus der Mischung von Reis und Weizen eingeführt werden
müsse, da ein großer Weizenmangel bestehe. Auch auf den
anderen Gebieten mache sich der Krieg in Amerika immer mehr
spürbar, namentlich herrsche ein starker Mangel an Kar-
toffeln, mit denen ausgedehnte Spekulation getrieben wird.

Bermischtes.

— Die Reformationsdankspende nimmt auch
unserem Heimatbezirk einen erfreulichen Fortgang. Tag
Tag laufen Gaben von Kirchenassen, evangelischen
und Einzelgebern zur Unterstützung der guten und wichtigen
notwendigen Sache ein. Unser Bezirk steht allerdings noch
trübselig hinter Barmen zurück, wo die Sammlung im
Anfang dieses Monats schon über 320000 Mk. ergeben hat,
aber die eifrige Beteiligung aller Kreise und Stände der
evangelischen unseres Bezirks an der Sammlung läßt einen
erhoffen, der eine bedeutende Förderung evangelischer
Arbeit jeder Art möglich machen wird.

* Ein schwerer Einbruch wird aus Diez a. d. Lahn
gemeldet. Dort wurden in der Nacht zum Dienstag in einem
Manufakturwarengeschäft seidene Blusen, Seidenstoffe, am
zwei Blüschmäntel sowie Herren- und Damenstrümpfe in
Anzahl im Gesamtwerte von etwa 20000 Mark gestohlen.

* Amsterdam, 11. Dezbr. (WTD. Nichtamtlich.)
„Times“ meldet aus Newyork: In Halifax sind 6
Kinder vernichtet worden. Von 550 Kindern, die während
der Explosion in einer Schule waren, sind nur sieben
Tode entronnen.

Sofas.

Jungenschwalbach, 12. Dez. (Postberlehr.) Vom 15. d. ab werden die Postschalter Werktags um 6 Uhr abends geschlossen. Telegramme und Gespräche werden aber noch bis 8 bzw. halb 9 bis 9 Uhr angenommen. Die jetzt um halb 7 Uhr abends beginnende Distributionsleistung fällt vom gleichen Tage weg.

Tiefelotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Wohl schritt die Kühle der Nacht tröstend an den Matten, noch Lebenden vorüber wie eine bangende, hilflose Mutter und betete die Verschlachten an ihre taube Brust. . . . Aber der Tag ließ aus seinem Schoße wieder das alte Gespenst aufsteigen, . . . das mit senkenden Augen über das Land schritt, wie eine grausame Norn, und mit gierigen Lippen jeden Bach leer trank! — wie ein unerfährliches Tier . . .

Wochenlang knechtete die Dürre die Erde. . . . Ein banges, schweißendes Warten beschlich die Menschen, und sehndes Hoffen auf Erlösung grub sich in ihre zagenden Seelen. . . . Das Getreide auf den höher gelegenen Aedern Lindenecks glänzte längst die Farbe der Notreise. Seine Aehren hatten keine Körner angelegt. Was die Sonnenglut verschonte, verbrannte von Bejewitz in Unmengen verwendete, infolge der Dürre vom Boden nicht verarbeitete künstliche Dünger. Auf vielen Aeren schnitten die Mähmaschinen kurze, schwache Halme mit trübem Nehr.

Und als die letzten Garben in die Scheunen kamen, fielen die ersten schweren Tropfen eines erlösenden Regens.

Heinz zeigte seit Wochen eine bewölkte Stirn und ging schweigend durch das Haus. Bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sprach er von seinen Sorgen und Befürchtungen. Tante Walbe versuchte ihm Mut zuzusprechen und meinte, es ginge anderen Landwirten in diesem Jahre auch nicht besser.

Sydonie verstand es kaum, daß man einer schlechten Ernte wegen so viel Wesens machen konnte. Aber sie nutzte die Situation für neue Versuche aus, Heinz zum Verkauf Lindenecks zu bewegen. Wies er dann diese Zustimmung mit Enttäuschung ab und versicherte, daran sei nie und nimmer zu denken, hat Sydonie mit einem kühlen Lächeln auf dem gleichgültigen Gesicht, dann doch auch die Konsequenzen seines Entschlusses selbst tragen und sie nicht mit fortwährenden Klagen zu beunruhigen.

Heinz begann einzusehen, daß sein Weib nie die Vertraute seiner Seele werden würde. Sie stand seinen Interessen noch so weltfremd wie am Anfang ihrer Ehe. Des Frühlingssommers und des Sommers bunte Tage hatten nicht vermocht, den Stachel Heimatsfreude in ihr zu schaffen. Kein Band hatten die goldigen Tage geknüpft, das sie an Lindeneck fesselte.

Heinz war eine viel zu ehrlich empfindende Natur, um diese Welt nicht mit tiefem Schmerz immer greifbarer Gestalt in seiner Seele annehmen zu sehen. Und daneben schlich sich etwas Neues ein, das er noch nicht sah, aber das um so sicherer kam. Ein leises Loslösen voneinander, ein langsames aber

immer seltener sprach er von seinen Interessen zu seinem Zimmer. . . . Und immer häufiger suchte er Tante Walbe in der Dämmerstunde verplauderte er in dem anheimelnden

— und hier zog so oft ein wehes Sehnen, über dessen Richtung und Ziel ein dichter, verhüllender Schleier gebreitet durch seine Seele . . .

Ende August kam die Brennerei unter Dach. Die innere Einrichtung, das Ausfüllen der Maschinen, nahm noch den ganzen Monat in Anspruch. In der ersten Woche des Oktober wurde der Betrieb eröffnet.

Heinz schritt oft durch die hohen, hellen Räume und freute sich über die neue, frische Luft auf ihn über, wenn er in der Brennerei weilte. Mit vielem Stolz strich er das Geld für den ersten verkauften Fässer Spiritus ein. Das war die erste Einnahme für ihn, seitdem er Lindeneck bewirtschaftete. Und sie brachte fast reinen Gewinn; denn vorläufig verarbeitete die Brennerei die auf den Feldern Lindenecks gewonnenen Kartoffeln, die man sie entbehren konnte. Allerdings war man mit dem Verkauf des eigenen Gewinns schon nach wenigen Wochen so weit, daß die Kartoffelernte infolge der Dürre, trotz des ausgiebigen Regens im August, keine glänzende gewesen war. Deshalb wollte man die Brennerei nicht stilllegen lassen. So mußte man eben große Kartoffelmengen aufkaufen. Ueberhaupt mußte Heinz in diesem Herbst besonders tief in den Säckel greifen. Fast sämtliches Saatgetreide für die Herbstbestellung mußte gekauft werden, auch Hafer und anderes Futterkorn.

Und dann kam Ende Oktober der Rechnungsabschluss. Das war eine böse Geschichte, eine ganz böse Geschichte. Die Bilanz zeigte fast als eine Unmöglichkeit, daß die Erparnisse, die sein Vater gemacht hatte, bis auf wenige tausend Mark hinreichend sein sollten.

Ein ganz anderes, spärlicheres Wirtschaften mußte über dem Berg helfen, so konnte das nicht weiter gehen.

Als Heinz, müde und sorgenvoll gestimmt, die langen Zahlenreihen immer wieder von neuem aufrechnete, ohne zu einem anderen Ergebnis zu gelangen, ließ sich Bejewitz melden. „Es ist gut, daß Sie kommen,“ sagte Heinz bei seinem Eintritt, „ich sitze eben bei den Rechnungsbüchern. Wissen Sie, lieber Bejewitz, das ist eine nichtsnutzige Sache mit diesen Zahlen. Wir müssen einen anderen Kurs steuern, sonst geraten wir auf Klippen. Vorläufig kann von Neuanschaffungen keine Rede sein, auch die von Ihnen in Anregung gebrachten Moorkulturen dürfen wir getrost auf fünf, sechs Jahrzehnte hinaus dem Vergessen anheimgelassen.“

Heinz hatte sich bemüht, einen leichten, fast scherzenden Ton zu finden.

Nun aber warf er den Federhalter doch unmutig auf den Schreibtisch, schob die Rechnungsbücher mit einem Ruck vor sich und lehnte sich in seinen Sessel zurück. Er senkte tief, und in seine Stirn gruben sich zwei böse, sorgenschwere Falten.

Bejewitz räusperte sich und rückte auf seinem Stuhl hin und her. Er sah verlegen aus, hatte das Gefühl, als wenn er der Sündenbock wäre, der alles verschuldet, und sagte endlich:

„Es waren schlechte Jahre, Herr von Düringen. Was soll man gegen Misse und Dürre tun?“

„Ich mache Ihnen durchaus keinen Vorwurf, Bejewitz. Sie waren immer auf dem Boden.“

Der Inspektor lächelte erfreut, wehrte dann aber bescheidenlich jedes Lob ab.

„Nun ja; man tut eben, was man kann. Und man sucht's so gut wie möglich zu machen. Freilich, manche Leute wissen alles besser.“

„Wie meinen Sie das?“

(Fortsetzung folgt.)

Pferde-Versicherungs-Verein

für den Untertannuskreis.

Die diesjährige ordentliche

Mitglieder-Versammlung

Am Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „zum goldenen Fäßchen“ in Langenschwalbach statt.

Tagessordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden;
2. Rechnungsablage des Kassensührers;
3. Wahl des Kassensührers, der Taxatoren und des Schiedsgerichts.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

2197

Der Vorstand.

Für die Weihnachtsbescherung

im Lazarett „Quellenhof“ erhielt ich weiter von Frau D.: 2 M. und Frau H.: 3 M.

Herzlichen Dank.

Langenschwalbach, den 11. Dezember 1917.

2217

Fremdt, Delan.

Eine Miesenaufgabe,

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unsren Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen und erziehen; verkrüppelte Wehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alte Greichen zu sättigen und wärmen. Zur Linderung der Not und Erhöhung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um freundliche Weihnachts Spenden herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostpr.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Nr. 2423 Königsberg Pr.)

Ein zugest.

Pferd

zu verkaufen bei

Heinrich Gehm,
Weidenkadt.

2206

Eine

Wohnung

zu vermieten bei

Ludwig Schwalbach,

2220 Adolfsstraße 12.

Motto: Die Liebe hört nimmer auf.



Tiefe, schwere Trauer legte uns Gott auf, als am 12. Oktober d. J. mein lieber, treusorgender Mann, der liebevolle Vater unserer Kinder,

Zimmermann Adolf Volkmar,

Pionier Gefreiter, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

sein Leben dem Vaterland zum Opfer brachte.

Um ihn klagen Eltern und Geschwister, denen er eine Stütze war, Geschwister, in Liebe mit ihm verbunden. — Unendlich schwer und unersehlich ist der Verlust für mich und meine Kinder, denen seine stetige treueste Fürsorge galt.

In allem Schmerz aber dürfen wir stolz sein auf unsern auf dem Felde der Ehre gefallenen teuren Toten, denn auch in der Liebe und Anerkennung von allen Kameraden ist ihm ein treues Gedenken gesichert. Wir wollen seinen eigenen Wunsch erfüllen und ihn auf dem Heimatfriedhof bestatten.

Die Feier dort ist am Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr.

Im Namen aller Trauernden:

Wilhelmine Volkmar geb. German.

2216

Stringtrinitatis, den 12. Dezember 1917.

Evangelische Glaubensgenossen.

Die Gegenwart verlangt, daß evangelische Welt und Lebensanschauung nicht in nur Predigt und Unterricht, sondern auch in der Tagespraxis zum Ausdruck kommt. Diese Arbeit leisten seit langem die deutschen Evangelischen Pressverbände. Sie bedürfen aber für ihre Arbeit großer Mittel. Darum ergeht im Reformationsjubiläumsjahre an alle evangelischen Glaubensgenossen die herzlichste und dringende Bitte: Gebt reiche Spenden als

Reformationsdank

zum Schutz und zur Erhaltung der sittlich-religiösen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat durch das gedruckte Wort.

Unsere Bitte wird von angesehenen Persönlichkeiten aller Stände und Berufe unseres Heimatbezirks aufs wärmste unterstützt.

Bezirkssynodal-Ausschuß für Schriftenwesen
Biesbaden.
2218

Gaben nehmen entgegen alle Pfarrämter sowie die Hauptsammelstelle, Pfarrverwalter Wüst-Radesheim, Landesbankkonto 8334 und Postsparkonto 621 der Landesbankstelle in Radesheim.

Wurstsuppe.

Donnerstag nachmittags 5 Uhr.

Lebensmittelliste Nr. 1001—1500.

2219

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 13. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr anlangend, werden im Gasthaus „zum Lindenbrunnen“ in Bangerschwalbach folgende Gegenstände aus einem Kurhaus versteigert:

1 lackfarbig seidene Salon Garnitur bestehend aus Sofa und 4 Sesseln, Plüschstühle mit dazu passenden Sesseln und Stühlen, Kleiderschränke, Kommoden, eine Waschkommode mit Marmorplatte, Schreibtische, verschiedene Tische und Stühle, 8 Betten mit Sprungrahmen, Kissenhaarmatrasen und Keile, Spiegel, Bilder, Waschkaschine, Glasabschluß, Badewannen usw.

Bangerschwalbach, den 9. Dezember 1917.

2204

J. A.: Arch. Geibel.

Fichten u. Kiefern-Langnutzholz-Verkauf.

Die Gemeinde Holzhausen ü. A. verkauft im Wege des schriftlichen Angebots:

1. Aus Distrikt 7 (Auswahl starker Fichten) 2 bis 3 Kilometer vom Bahnhof Hohenstein (Beladestelle) entfernt, 100 Fichtenstämme mit 182 Fhm.

2. Aus Distrikt 4 (Durchforstung 73-jährig) auf ganz Abfahrt, 3 km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 150 Fichtenstämme und Stangen 1., 2. und 3. Kl.

3. Aus Distrikt 5a (Kahlhieb 73-jährig) 3 km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 220 Kiefernstämme mit 118 Fhm.

4. Aus Distrikt 7b (Durchforstung 71-jährig) 2 bis 3 km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 100 Fhm. Kiefernstämme.

5. Aus Distrikt Totalität, 4 km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 120 Fhm. Kiefernstämme.

6. Aus Distrikt 28 (Durchforstung 69-jährig) 4—5 km. vom Bahnhof Michelbach (Beladestelle) entfernt, 140 Fhm. 200 km. Kiefernknäuel in Stübenkugel geschnitten, 140 m 2, 20 m lang.

Die Gebote sind für Stämme bis einschl. 18 cm von 19 cm aufwärts Mitten Durchmesser getrennt für Kiefern und Fichten pro Fhm. abzugeben. Desgl. getrennt für Stangen 1., 2. und 3. Kl., ebenso getrennt für Kiefernkn. 140 m 2, 20 m lang.

Die Angebote sind bis zum 20. Dezember 1917, nachmittags 12 Uhr, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ an den Bürgermeister hier einzusenden.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt am gleichen Tage nachmittags um 2 Uhr.

Die Gebote müssen die Erklärung enthalten, daß der Käufer sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Nähere Auskunft durch Förster Seelbach in Holzhausen.

Holzhausen ü. A., den 5. Dezember 1917.

2182

Ernst, Bürgermeister.

Mehrere Betten, Kommoden, runde Tische, zweitür. Schränke

abgegeben.

2221

Villa Continental.

10 Jährlinge Sämlinge

Rehen zum Verkauf bei Moritz Hof

2157